

VALENTIN MERKELBACH

**„Ist ein Mensch ganz, ganz allein, dann ist er verloren“***Peter Hoeg: Der Plan von der Abschaffung des Dunkels<sup>1</sup>***Was wird erzählt?**

Mit zwölf kommt Peter, der die Geschichte erzählt, an Biehls Privatschule, die als Reformschule einen guten Ruf besitzt und die versucht, auch verhaltensgestörte Kinder zu integrieren. Peter hat bereits mehrere Waisenhäuser und Schulen hinter sich und das „Sündenregister“ in seiner Akte ist lang. Die Königliche Erziehungsanstalt, wo Peter zuletzt war, nannten die Schüler die Brotkantenschule, weil da sehr am Essen gespart wurde. Er war von dort weggekommen, nachdem ein Lehrer dreimal versucht hatte, ihn zu vergewaltigen und er und sein Freund, Oskar Humlum, daraufhin Druck auf die Schule ausgeübt hatten. Er wog, als er diese Schule verließ, 23 Kilo und war 128 Zentimeter groß. Der Amtsarzt stellte in seinem Gutachten fest, dies sei keine Missbildung, sondern auf zu wenig Essen zurückzuführen.

Nach zwei Jahren an Biehls Schule, in denen er sich angepasst verhielt und als normal begabt eingestuft wurde, fällt es ihm plötzlich schwer, morgens pünktlich zu sein. Der Arzt spricht von einer Krankheit, gegen die man auch mit zwei Weckern nichts ausrichten könne. In dieser Zeit wird er auf Katarina aufmerksam, die zwei Jahre älter ist und die nach dem Tod ihrer Eltern Internatsschülerin geworden war. Er hatte beobachtet, wie sie an mehreren Tagen zu spät kam und dem Direktor, der die morgendliche Pünktlichkeit persönlich überwachte und sie beiseitenahm, fest in die Augen blickte. Da kommt ihm der Gedanke, sie „könnten vielleicht von Vorteil füreinander sein“ (S. 14).

Die beiden treffen sich heimlich in der Bibliothek und stellen fest, dass sie ein gemeinsames Thema haben, die Zeit. Katarina hat erlebt, wie ihre Eltern, als die Mutter von ihrer schweren Krankheit erfuhr, anfangen, über die Zeit nachzudenken. Nach dem Tod der Mutter und dem Freitod des Vaters bald darauf ist die Zeit Katarinas Thema geblieben, das sie „wissenschaftlich“ untersuchen will. Peter hatte schon an der „Brotkantenschule“ gelegentlich Probleme mit der Zeit als Uhrzeit. Mit Oskar Humlum zusammen hatte er allerdings noch eine ganz andere Zeiterfahrung gemacht. Oskar hatte ein Spiel erfunden, das er „Sich-fallen-lassen“ nannte. Sie befestigten an einem Baum, der direkt an einer Bahnlinie stand, ein Tau und schwingen, wenn ein Zug kam, so vor die Lokomotive, dass sie „einen Augenblick vor der Scheibe hängen und zum Lokomotivführer hineinschauen und so spät von dort verschwinden konnten, daß klar war, daß man gerade noch überlebt hatte“ (S. 21). Der springende Punkt dabei war, dass sie im Augenblick höchster Gefahr nicht daran dachten wegzukommen, sondern sich „fallen zu lassen“, das

heißt, abzuschalten und den Zug und das Seil zwischen den Händen zu spüren“. Dabei, erfuhren sie, „entstand ein sehr reicher Augenblick. Die Zeit fing an sich auszudehnen, so daß man nachher nicht hätte sagen können, wie lange es gedauert hatte. In den längsten Augenblicken, die beiden Male, wo ich vom Zug gestreift worden war, hatte es keine Zeit mehr gegeben.“ (S. 22)

Diese Entdeckung Peters, dass die Zeit nicht nur abläuft, dass man sie festhalten muss und dass erst, wenn man sie loslässt, „der Augenblick sehr bedeutungsvoll“ (S. 22) wird, weckt in Katarina die Hoffnung, in diesem Jungen für ihr wissenschaftliches Zeit-Experiment einen erfahrenen Mitarbeiter gefunden zu haben. Wissenschaftlich heißt: Es ging um ganz andere Fragen, als die Schule sie stellt, wo „die Antwort im voraus bekannt ist und die nicht gestellt werden, damit irgend jemand klüger wird“. Es geht um Fragen, „die zu stellen ziemlich weh tut“ und „die erst gestellt werden, wenn jemand unter Druck ist“ (S. 25), wie damals, als Katarinas Mutter schwer erkrankte.

Dieser Austausch von Zeiterfahrung ist der philosophisch anspruchsvolle Beginn ihrer Beziehung, als August in Peters Klasse kommt, von dem es heißt, er habe einen Unfall gehabt und seitdem ein schlechtes Gedächtnis und von dem wir später andeutungsweise erfahren, dass er in völlig zerrütteten Verhältnissen gelebt und seine Eltern umgebracht hat. Peter gewinnt das Vertrauen des Jungen. Was Peter und Katarina immer stärker beschäftigt und ihr Zeit-Projekt in den Hintergrund treten lässt, ist die Frage, weshalb Biehls angesehene Schule Jungen wie ihn selbst und nun sogar diesen völlig verstörten August aufnehmen. Was ist das für ein Plan, der da verfolgt wird?

Inzwischen passieren merkwürdige Dinge an der Schule. Der Sohn eines Lehrers versucht sich die Zunge abzuschneiden. Alle Lehrerkinder verschwinden plötzlich von der Schule. In den Klassen werden Lautsprecher eingebaut, mit denen Biehl auch in den Unterricht hineinhorchen kann. Eine neue Schulpsychologin wird eingestellt, und es gibt für Peter, August und Katarina regelmäßige Termine bei ihr, die ergeben, dass sie nicht nur ihre Biographien in allen Einzelheiten kennt, sondern auch ein starkes Interesse an ihren Beziehungen hat. Peter muss erleben, wie der unruhige August nachts in der Küche Gas schnüffelt, um Schlaf zu finden. In geheimen Gesprächen mit Katarina wächst in ihm die Gewissheit, dass August dem „Plan“ der Schule nicht gewachsen ist.

Beim ersten Zusammentreffen zu dritt macht Katarina den beiden Jungen den Vorschlag, auch den Plan der Schule „wissenschaftlich“ zu untersuchen, „wie in einem Laboratorium“ (S. 101). Doch die Drei werden schon bei diesem ersten Treffen entdeckt, getrennt verhört, und August wird auf die Krankenstation verlegt. Nach einer weiteren Begegnung zwischen Katarina und Peter, die auch nicht geheim bleibt, erfährt Peter, dass er in absehbarer Zeit in ein Erziehungsheim eingewiesen werden soll. Da entsteht der Plan, zu dritt auszubrechen, zumal der Gesundheitszustand von August sich rapide verschlechtert. Es gelingt Katarina und Peter in einer tollkühnen Aktion, sich Akteneinsicht zu verschaffen und den ehenen Ablauf

der Schule so durcheinanderzuwirbeln, dass sie unbemerkt mit August verschwinden können und in einem Materialschuppen der Schule Unterschlupf finden. In der Nacht jedoch treibt es August in die Schule zurück, weil er sich an Biehl rächen will. Sie finden ihn dort, drei Finger von Biehls Hand fest umklammert, die er gebrochen hat. Als Peter und Katarina auftauchen, sagt August zu Biehl: „Meine Mutter und mein Vater sind gekommen ... Um mich abzuholen.“ (S. 235) „Wir gehen gleich ... Wir wollen nach Hause. Aber bevor wir gehen, wirst du gestehen.“ (236) Und Biehl gesteht:

„Wir wollten helfen ... Nicht nur den Kindern des Lichts. Auch euch andere wollten wir führen. Aus dem Totenhaus ins Land der Lebenden. Wir wollten alle in der dänischen Privatschule versammeln. Auch die Schlimmen erlösen und ein Recht auf Licht haben.“ (S. 236f.)

Während die Polizei, von Biehls Frau gerufen, anrückt, um dem nächtlichen Treiben ein Ende zu bereiten, entkommt August in den Materialschuppen, zündet ihn an und kommt im Feuer um. Katarina und Peter werden getrennt in geschlossenen Heimen untergebracht. Peter wird zunächst drei Wochen völlig isoliert. Er darf lesen, aber nicht schreiben. Er bereitet darum im Kopf eine Rede vor, die er vor der Kommission halten will, die die Vorkommnisse an der Schule untersuchen wird. Doch als es soweit ist, schweigt er.

„Es gab keine Rede. Als ich ein paar Wochen im Lars-Olsen-Heim gewesen hatte, gab es kein Gedächtnis mehr, in dem ich sie hätte aufbewahren können. Da war nur noch Chaos.“ (S. 49)

Vor der Kommission, zu der er in Handschellen gebracht wird, sieht er zum letzten Mal Katarina. Sie berichtet den da Versammelten, dass sie gemeinsam die verschiedenen Arten der Zeit untersucht hätten, und lieferte ihnen damit, wie Peter vermutet, endgültig die Gewissheit, dass sie, Katarina, August und er, „nicht ganz bei Trost“ (S. 265) sind. Beim Abschied teilt Katarina ihm mit, wo sie untergebracht ist, dass sie nur für ein paar Monate dort bleiben muss und ihm eine Adresse hinterlassen werde.

„‘Ich werde kommen’, sagte ich. Ich wußte, es war gelogen, sie wußte es auch. Wenn nur sie und ich es gewesen wären. Aber wir, das war immer auch August. Jetzt war er ausgeblüht, es war, als hätte man sein eigenes Kind verloren. Ich konnte sie nicht mehr ansehen.

Wenn Menschen einem doch genommen werden, wäre es besser, man hätte sie nie lieb gewonnen.“ (S. 276)

Kurz nach der Kommissionssitzung besucht ihn sein Vormund, Johanna Buhl, um ihm mitzuteilen, das Jugendamt habe zwar ein Ermittlungsverfahren wegen Teilnahme an Gewalttaten abwehren können, jedoch nicht, dass er in das staatliche Jugendheim Sandberggard verlegt werde, – in ein Heim, in das man die schickte, „die man aufgegeben hatte, oder die zu jung waren, um in eine richtiges Gefängnis zu kommen oder in die Sicherungsanstalt für ungewöhnlich geisteskrankte Personen“

(S. 301). Von Johanna Buhl will er wissen, welche Chancen er hat, adoptiert zu werden, und erfährt von ihr, wie viele Gutachten über ihn eingeholt werden müssten und dass wohl vor allem das Gutachten des letzten Heims ganz entscheidend wäre. Sie rät ihm darum, das Ganze einfach wieder zu vergessen. Er nimmt daraufhin Kontakt zu Biehls Schule auf. Der Konrektor teilt ihm bei einem Besuch mit, er halte es für undenkbar, dass jemand an der Schule empfehle, ihn von Sandberggard wegzubringen. So in die Enge getrieben, bricht er bei einer günstigen Gelegenheit aus dem Heim aus und in die Schule ein. Er zitiert mitten in der Nacht über Lautsprecher Biehl in dessen Büro. Mit einer den Leiter einer Reformschule kompromittierenden Liste aller körperlich geächteten Schüler, in deren Besitz er noch mit Katarina zusammen gekommen war, erpresst er von Biehl ein Gutachten, das seine Adoptionsfähigkeit befürwortet.

„Ich möchte adoptiert werden“, sagte er. „Die Mütterberatung wird die Schule hier um ein Gutachten ersuchen. Ich bitte darum, dass es nicht schlechter wird als nötig.“

Er erwiderte kein Wort. Er dreht sich um und ging und ließ mich allein zurück. Ich blieb nur noch einen Augenblick, saß da und sah zum Himmel hinaus. Dann ging ich, es war ja sein Büro, man hatte kein Recht, dort zu sein.“ (S. 319)

So endet die Geschichte. Von dem Ich-Erzähler, der erst nach zweiundzwanzig Jahren in der Lage ist, über die Ereignisse einen Bericht zu schreiben, erfahren wir noch, dass er mit fünfzehn tatsächlich seine Adoption durchsetzen kann und das bekommt, was er so lange entbehrt, eine Familie, deren Namen, Hoeg, er annimmt. Wir erfahren auch, dass er selber eine Familie gründete und eine kleine Tochter hat. Seine Suche nach Katarina, zu der ihn, zweiundzwanzig Jahre nach ihrer gewaltsamen Trennung, das Kind motiviert, bleibt vergeblich, aber ihrem Projekt, die Zeit zu untersuchen und den großen „Plan von der Abschaffung des Dunkels“ aufzuklären, – dem ist der Ich-Erzähler treu geblieben. Davon handelt insbesondere der letzte Teil des Romans. (S. 243ff.)

### Wie wird erzählt?

Beim Versuch, die Chronologie der Ereignisse wiederzugeben, wird spätestens deutlich, wie komplex der Text ist und wie wenig die Story über dessen Qualität aussagt. Noch einfach ist die äußere Textgliederung in drei Teile mit jeweils durchnummerierten Kapiteln. Der erste beginnt mit einer Morgenandacht an Biehls Schule und einer Begegnung Peters mit Katarina, deren Name noch nicht genannt wird. Der Teil endet mit dem ersten Treffen zu dritt, das entdeckt wird. Der zweite Teil beginnt wieder mit einer Morgenandacht, der Ankündigung schulpsychologischer Untersuchungen und einer erneuten Kontaktaufnahme zwischen Peter und Katarina. Er endet mit dem misslungenen Ausbruchversuch und mit Augusts Tod. Im dritten Teil ist Peter allein. Das wenige, was nun noch über sein Leben in den beiden geschlossenen Heimen, in die er kommt, berichtet wird und über seinen